



Magdeburg-Halbstadter Eisenbahn.
Extrazug

nach Halle, Trotha und Wallwitz.
Am Sonntag den 10. Juni er. geht der Extrazug
2 1/2 Uhr Nachmittags von Leipzig nach Wallwitz (am
Terzberge) und Abends 9 Uhr von dort zurück. Die Züge halten auf
allen Zwischenstationen.

Magdeburg, den 8. Juni 1877.
Betriebs-Direction.

Saidefahrten nach Dölan
täglich Nachmittags mit Salzmündener Postomibus; Abf. v. hief.
Posthof 2 1/2, zurück von Dölan 7 Abends (hier 8). Bin
und zurück Billets 1 Mark. Die Posthalterei.

Stahlbad Bibra i/Th. Eröffnung der
Saison am 20. Mai cr.
Die Bade-Direction.

Mein Gardinen-Lager

in überaus schöner und grossartiger Auswahl
bringt zu billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung
Wilh. Walter, Leipzigerstrasse 92.

Die Niederlage



Kaiserl. Königl. Landesbefugten
Münchengerätzer Schuhwarenfabrik
3. Poststrasse 3,
empfehlen ihr wohlassortirtes Lager aller Sorten
Schuh- und Stiefelwaren
für Herren, Damen und Kinder.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

für Oelmalerei u. Aquarellmalerei,
sowie für Pastell-, Holzmalerei u. Spritzarbeit
empfehle sämtliche Materialien. Ferner als ganz
besondere Specialität die Utensilien für Zeichen-
bureau aller Art ganz vollständig.

H. Bretschneider, Papierhandlung,
Mauergasse Nr. 3.

Terra cotta und Holzwaren

zum Bemalen und Spritzen, Engros-Lager in 500
neuesten Mustern, empfehle Wiederverkäufern und
einzel. dazu Vorlagen, Spritzapparate von 1,50
an, und alle Materialien in selten so gross und feinst
gebotener Auswahl.
H. Bretschneider,
Mauergasse Nr. 3.

Prima engl. Port. Madoc-Dachschiefer,
Dachziegel, Hohlziegel, Dachpappe, Dach-
lesten, Steinkohlen u. Lapidartheer, Asphalt,
Pech etc. offerirt billig
August Mann, Mählgraben 1.

Allen Müttern
kann das einzig bewährte Mittel, **Dr. Gehrig's**
Zahnhalbänder und Verlen, Kin-
dern das Zahnen leicht und schmerzlos zu fördern, nicht genug em-
pfohlen werden. Preis à 1 Mk. und 1 Mk. 50 ¢.
Depôt für Halle a/S. bei **Louis Voigt**, gr. Ulrichsstr. 16.

vorzüglich à Stück 75 ¢, bei
Göhnerangenseilen, Louis Voigt, gr. Ulrichsstr. 16.

Stettiner Portl.-Cemente,
Prima Roman-Cement,
Gyps empfangen frische Sendungen und empfehlen bil-
ligst **Ed. Lincke & Ströfer.**

Magdeburger Sauerkohl,
à 8 ¢, empfiehlt
W. Assmann,
Gr. Ulrichsstr. 27.

Althee-Bonbon
empfehit
Johannes Mittlacher,
10 Poststrasse 10.

Desinfectionsmittel:
Carbolsäure,
Chloralk.,
Desinfectionspulver,
Eisenvitriol,
hält angelegentlich empfohlen
Louis Voigt, gr. Ulrichsstr. 16.

Coburger Act.-Bier 17 ¢
Böhmisches Act.-Bier 24 ¢
Riebeck'sches Lagerbier 24 ¢
Hallesches Act.-Bier 25 ¢
Giebichstein
von Schauer & Co. 25 ¢
Zerbster Bitter-Bier 26 ¢
Kösender Champagner-
Weissbir 28 ¢
pro 3 Mark am Plage frei Haus
empfehit **J. R. Strässner.**

Ein junges anständiges, nicht ver-
wundtes Mädchen kann unentgeltlich
die feine Küche gründlich erlernen.
(H. 32812) Leipzig,
Wintergartenstr. Nr. 11, parterre.

Unser schon seit einer Reihe von Jahren in den meisten Familien allgemein beliebtes
Recht Amerikanisches Kaffeeschrot
ist das beste im Handel befindliche Kaffeeschrot. Es enthält nur der Gesundheit durchaus zuträgliche
Stoffe, ersetzt die billigeren Sorten des Bohnenkaffees vollständig und bildet für die feineren einen höchst
angenehmen Zusatz.
In allen besten Detail-Geschäften zu haben in Paketten von 200 Gramm à 20 Pf.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Dommerich & Co., Buchau-Magdeburg.

In meinem Cigarren-Detailgeschäft wird der
Ausverkauf
nur bis zum 15. dieses Monats fortgesetzt.
Keine Vorräthe sind noch vorhanden von der:

Crespo	früher 25	jetzt 20	Prelosa	früher 56	jetzt 45
Salvadora	37,50	29	Aquila	60	54
Apollo	45	35	Mercurio	60	50
Byzadera	45	35	Tobacosa	60	50
Floz de Creia	45	33	Mrsang	66	54
Nazanaz	45	36	Don Juan	66	50
Beliza	45	36	Victoria	72	60
Mariposa II.	54	45	Carolina	90	70
Figaro	50	45	Riel de Flores	90	66
Vayor de la Vida	50	40	Bien Amado	99	70
			Musas Princesas	100	70

Leipzigerstrasse 104. **G. Gröhe.**

Linderung bei chronischem Husten.
Wevighem (Klanten in Belgien), den 21. Mai 1875.
(Uebersetzung): Schon 20 Jahre bin ich von einem chronischen Husten beunruhigt.
Ich habe jetzt eine **rheimischen Trauben-Druck-Honig**
erhalten. Derselbe gibt mir große Erleichterung, weshalb ich beabsichtige,
noch mehr davon zu gebrauchen. Er würde Sie (folgt Bestellung). Empfangen
Sie meine herzlichsten Grüße.
J. C. van Acker, Bürgermeister.
Gerichtlich ist constatirt, daß der Trauben-Druck-
Honig in Mainz, da nun die vielen Fabrikfabrikanten, welche
ihre nachgeschickten obicuren Nachweise aufweisen können, so
bedenklich sich die vielen Etiquetten und Verbräuch-
Anweisungen, welche in Form und Inhalt denje-
nigen untes Originalpräparates genau nachge-
bildet sind, um die Käufer in gewinnbringender Weise zu täu-
schen. — Man achte daher auf nebigen Fabrikstempel, womit jede Packung des
sicheren rheimischen Trauben-Druck-Honigs versehen sein muß, und merke sich
die von uns autorisirten Verkaufsstellen, in
Halle a/S. bei Helmbold & Co., Droguenhandlung,
Leipzigerstrasse 109.
Fabrik von **W. H. Zickenheimer** in Mainz.

Restaurant "Dresdener Bierhalle".
Alleinige Niederlage der Actienbierbrauerei zu Coburg.
Die erste Sendung Lager- resp. Winterbier ist
angefommen und empfehle solches zu Brauereipreisen
den Herren Wirthen als etwas vorzügliches.
Zugleich empfehle ich einem gebrechen hiesigen wie
auswärtigen Publikum meine Restaurations- und
Gartenlokalitäten zur gefäll. Benützung.
P. Weisswange.

Am Kirchthor 1 ist die herrschaftl. Parterre-
Wohnung, bestehend aus 7 Wohnräumen, ausserdem
Küche, Speise- u. Mädchenkammer, auch Badeeinrich-
tung, Veranda- u. Gartenbenützung, an ruhige Wirth-
er. 1. October zu vermieten.

**Stettiner Portl.-Cement "Stern" und Pom-
merschen,** frische Waare in Lo. u. ausgewogen, empfiehlt
Louis Fritsch, Klauhorstrasse 15.

Rheumatismus, Gicht, Gliederreissen etc. be-
nadel-Extract, genant **Döllingers Naturheilsbalsam,**
à Fl. 1 Mk. Eht allein bei **Louis Voigt**, gr. Ulrichsstr. 16.

PO-HO
in ächter, unverfälschter Waare, als
sicherstes u. bestes Linderungsmittel bei
Migräne, Kopf- u. Zahn-
schmerz, weidberühmt.
Baner's electricischer Balsam
gegen rheumatische Nerven-
Wastel, Gelenk- u. Knochen-
schmerzen, offene Schnitt- und
Durchschunden, Knochen-Austrit-
tionen u. Anschwellungen in Folge
von Bräuen und Verrenkungen,
Verwundungen, und bei erkältem
u. verordneten Magen u. Unterleib,
tiefst acht von Hoff. Apoth. I. St.
Gebr. Gehrig in Berlin bezogen
R. Franzke, Barfasserstr. 6.

Gartenbau-Verein.
Monatsfüng, Dienstag d.
12. Juni 1877, Abends 8 Uhr im
Saale des "Kronprinz". Tages-
ordnung: Vortrag des Herrn
Prof. Dr. Kraus über Vermehrung
der Pflanzen. Vortrag des Herrn
Dr. Richter über Ausstellungs-
arbeiten von Lebrüngen.
Vorlesung, Fragekasten.
Schröter (Schriftführer).

Gottgau
bei Löbzin.
Mittwoch d. 13. d. Mts.
Abends 7 1/2 Uhr
Grosses Concert
vom Königl. Bergbauh.
Corp. Hierzu ladet ergebenst ein
G. Hertig.

Leipzigerstrasse 13 ist eine
freundliche Wohnung, 3 Stuben,
2 Kammern, Küche u. Zubehör,
auch Gartenbenützung, an ru-
hige Leute sofort zu vermieten u.
1. Dbr. a. e. zu beziehen.
50 Hamml, 50 Bibben verkauft
Rittergut Niemegk bei Bitterfeld.

Krippstühle u. Gartenmöbel.
Eiserne Waschtische
und
einfache Waschkücheln
mit Garnitur
von 5,50 M an.
Eiserne Bettstellen
mit und ohne Sperrboden
von 6 M an.
Eisschränke
billigst bei
Wilh. Heckert,
gr. Ulrichsstr. 60.

**Brillant-Land- u. Wasser-
Feuerwerk, Bengal. Flammen**
in unübertrefflich schönen Farben,
Illuminations-Laternen in
120 Sorten, **Luftballons** und
Kinderfahnen empf. billigst
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.
Preiscurante u. Anlei-
tung zum Abrennen der Feuer-
werkskörper gratis u. franco.

**Königl. Schauspielhaus
in Lauchstedt.**

Sonntag:
Der Lore od. Doru. Stadt,
Charakterbild mit Gelang in 5 Ak-
ten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Montag:
**Donna Diana oder
Stolz und Liebe,**
Luftspiel in 5 Akten nach Moreto,
von G. A. B. B. F.

Einem gebrechen Publikum zur
Nachricht, daß sämtliche Stücke
mit elegantester Garderobe ausge-
stattet sind.

Sprechstunden
8 bis 10 Uhr u. 2 bis 3 Uhr
H. Quadrig,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer.
Giebichenstein, Burgstr. 44.

Familien-Nachrichten.
Verhältniss-Anzeige.
Verspätet.
Theodor Genschel geb. Pagemann
Selma Genschel geb. Pagemann
vermählt.
Leipzig. Deberstedt.

Todes-Anzeige.
Heute am 8. Juni früh verstarb
hier selbst der Rentier **Christoph
Schurick** (früher Gutsbesitzer zu
Pohren) in seinem 78. Lebensjahre.
Beerdigung findet Sonntag früh
10 Uhr auf dem Friedhofe statt.
Halle. Die Hinterbliebenen.

Erste Beilage.

Der Koran.

(Schluß.)

Wir haben schon angedeutet, daß der Koran nicht in seiner gegenwärtigen Reihenfolge der einzelnen Abschnitte (Suren) geschrieben ist. Hat man jedoch an der Hand der Kritik das Material gesichtet und die wirkliche Reihenfolge ungefähr festgestellt, so findet man in überraschender Weise, wie sich der Inhalt dem Lebensgange des Propheten auf das Genaueste anschließt. Es würde uns zu weit führen, wenn wir hier auf den Inhalt selbst näher eingehen wollten, auch ist derselbe im weitest größten Theil von zu geringem Interesse. Ueberall zeigt sich, daß dem Propheten die weltliche Macht seines Staats wenigstens ebenso am Herzen lag, wie das himmlische Reich. Wie sehr er sich des Korans zu rein irdischen Zwecken zu bedienen wußte, davon giebt unser Gewährsmann einige recht schlagende Beispiele.

Bei einem zufälligen Besuche war Muhammed von den Reizen der Gattin seines Freigelassenen Seid — eines seiner treuesten Anhänger — so sehr bezaubert worden, daß ihn Leben und Prophetentum verdroß ohne den Besitz dieses schönen Weibes. Muhammed säumte nicht, seinen Wunsch in Form einer Offenbarung auszusprechen, und der ihm slavisch ergebene ehemalige Diener schwankte keinen Augenblick zwischen seiner eigenen Neigung und der des vergötterten Meisters. Sinab, die schöne Frau, wurde auf kurzem Wege von Seid geschieden und dem Propheten angetraut. Nun stellt sich aber auch ein Heiliger nicht gerne bloß, und Muhammed hatte unvorsichtiger Weise vergessen, daß er den Seid als Sohn adoptirt hatte, seine neue Ehe daher als blutschänderisch gelten müsse, und zwar nach seinem eigenen Korangefetze. Die Verlegenheit machte dem Propheten keine Scrupel; er hob, um gegen keine Vorschrift zu verstößen, das ganze ärgerliche Gesetz auf, und beruhigte die staunenden und zweifelnden Gläubigen durch eine passende Offenbarung, durch einen directen Lobspruch Allah's. Dies war aber noch nicht genug. Die Zahl der rechtmäßigen Frauen, mit welchen der Gläubige vorlieb nehmen sollte, war auf vier angesetzt. Der Prophet mochte auch hier einen weiten Blick besitzen, oder doch einen hohen Grad von Selbstkenntnis — er hob für seine Person diese Beschränkung auf. Außerdem sicherte er seinen Harem vor den Gelüsten Anderer durch die göttliche Erklärung, daß seine Frauen von sämtlichen Muselmännern als geheiligt, als Mütter geehrt werden sollten! Diese empörende Intervention des Himmels in seine häuslichen Angelegenheiten ging endlich so weit, daß zwei rechtmäßige Weiber Muhammed's von Allah einen strengen Verweis erhielten, weil sie zufälliger Weise Zeugen bei einem Acte grober Untreue ihres Gemahls geworden, und sich darüber beschwert hatten! — Ein anderer sonderbarer Fall ist folgender. Ein Schreiber, dem Muhammed den Koran in die Feder dictirte, war der Werkstätte seiner Inspirationen so nahe gewesen, als daß ihr gegenseitiges Vertrauen besonders stark hätte sein können. Muhammed wünschte sich des unbehaglichen Zeugen zu entledigen, und stellte ihn zu diesem Zwecke unter die Anklage der Koranfälschung. Der Mann entfloh und schwur, um jede Beziehung abzubrechen, den Islam ab. Nach der Capitulation von Mekka fiel er jedoch in die Hände der Muselmänner, und es kostete der Umgebung des Propheten die größte Mühe, dem Gefangenen Leben und Freiheit zu erhalten. Noch lange nach dem Vorfalle gab Muhammed dem Aerger über seine Nachgiebigkeit lebhaften Ausdruck. —

Es wäre noch gut, wenn die Wirkungen solch menschlicher Schwächen des Propheten sich auf seine Lebenszeit beschränkt hätten; allein die muselmannische Welt leidet noch heute unter ihnen. So hatte sich Muhammed von seinem Lieblings-Weibe Ajescha unter Umständen, die ihm großen Verdruß bereiteten, scheiden lassen. Kaum sah er die blühende Frau in fremden Armen, erwachte die alte Leidenschaft mit verdoppelter Macht wieder in ihm; er mußte wieder in ihren Besitz gelangen, koste es was immer. Muhammed verstand es, Kosten zu sparen. Es wurde ihm plötzlich (Sure 24) von oben eröffnet, daß Frau Ajescha unschuldig, folglich die Scheidung ungültig sei. An diese Eröffnung reihte sich sofort folgendes Capitel: „Keine Frau soll fernerhin als ehelicher Untreue schuldig betrachtet werden dürfen, bevor wenigstens vier Zeugen gegen sie aufgetreten sind; und Jeder, der ihre Tugend früher in Zweifel zieht, hat öffentliche Auspeitschung verdient!“ — Man sieht, der Prophet wollte dem begehrten Weibe eine eclatante Genugthuung geben, und ließ sich etwas weit hinreißen. Hätte Ajescha vor dumm und schamlos sein sollen, bei der Ausübung ihres Vergehens vier Zeugen Gelegenheit zu geben, gegen sie zu stimmen? Derartige Verbrechen geschehen wohlweislich im Verborgenen; und der Verdacht ist nach Umständen ein sehr nützliches Substitut für die gefehlte Strafe, die unter solchen Bedingungen nur gar selten vollzogen werden kann. Die Peitschenhiebe der Ankläger Ajescha's mögen einen felsam erbaulichen Beweis von der Unschuld dieser Frau gegeben haben! — Und jetzt das Interessanteste: den giftigsten Ankläger ließ Muhammed ent-

wischen, da er ein Mann von Bedeutung und Einfluß gewesen. So unbegreifliche Widersprüche weiß nur der Fanatismus mit einander zu versöhnen!

Die Thatsache, zu deren Erzählung der Koran gleich nach dieser ärgerlichen Geschichte übergeht, beweist, daß Muhammed, obgleich er eine Zeit lang mehr Welt- und Lebensmann gewesen, doch noch nicht aufgehört hatte Schwärmer zu sein oder geschickt den Schwärmer zu spielen. Während ihres langwierigen Kampfes mit Mekka war es den Gläubigen unmöglich gewesen, die vorgeschriebene Wallfahrt nach der Kaaba zu unternehmen. Muhammed dispensirte sie ganz einfach von dieser Verpflichtung. Im sechsten Jahre verkündigte der Prophet eines Tages plötzlich den Seinen, er habe von Allah die Versicherung erhalten, daß sie noch in diesem Jahre die heiligen Orte besuchen würden. Er trat wirklich, ganz ohne Wehr und Waffen, und nur von seinen höheren Offizieren begleitet die Reise an, indem diese in beispielloser Emsigkeit erwarteten, Muhammed würde für irgend eine Lösung der sich diesem Plane entgegenstellenden Schwierigkeiten sorgen. Ihre Erwartung wurde bald getäuscht. Als der kleine Trupp sich Mekka näherte, entsendete die Stadt eine Botschaft, die jedes weitere Vordringen kurz und energisch untersagte. Muhammed's Begleiter erkannten in ihrer Bestürzung die Gefahr, in welche der Prophet Leichtsinns sie geführt; dieser aber, der die ganze moralische Kraft seiner Partei bedroht wußte, konnte nichts besseres thun, als schleunigst von Allah eine stricte Contre-Ordre zu empfangen. Allein zur Ausführung derselben war es bereits zu spät. Muhammed stand vor einer sehr gefährlichen Krisis; nur einem Zufall hatte er es zu danken, daß sie glücklich für ihn vorüberging. Dieser Zufall war ein alter Araber-Brauch, demzufolge jährlich ein viermonatlicher Landfrieden herrschte, der nie gebrochen wurde. Muhammed's ganzer Character berechtigt zu der Annahme, daß er diesen Umstand in seine Combination gezogen, ehe er das Wagnis begann. Für den heiligsten dieser vier Monate galt gerade der, in welchem er seine Pilgerfahrt unternahm; jede Gewaltthätigkeit in der Nähe der heiligen Stadt wäre ein unerhörtes Verbrechen gewesen. Dennoch fühlten die Bewohner von Mekka eine fast unübersehbliche Verführung, sich die günstige Gelegenheit nutzbar zu machen und einen Handstreich auszuführen. Man erzieht aus verschiedenen Stellen, wie sehr man sich der Situation auf beiden Seiten bewußt war. Es kam zu einem Vertrage, und Muhammed sah sich gezwungen, mit seinen erbittertesten Feinden, den mehrmals genannten Koraischiten, Frieden zu schließen. Ein Jahr lang wurden die Bedingungen genau eingehalten. Muhammed benützte dies Jahr, seine Positionen nach allen Richtungen hin zu verstärken, und als ihm dies gelungen zu sein schien, erklärte er seinen Vertrag mit den Koraischiten für null und nichtig, angeblich aus dem Grunde, weil ein den Moslemim allirter Stamm von ihnen einen Angriff erlitten. Im 9. Capitel des Korans befehlet der Prophet, daß nach Jahresfrist kein Feind mehr in Mekka weilen dürfe; diese Sure wurde sofort an die Koraischiten geschickt, und um denselben den nöthigen Nachdruck zu verleihen, folgte Muhammed dem Boten mit seinem Heere. Die Lage beider Theile hatte sich ins Gegentheil verkehrt. Die unvorbereiteten Koraischiten wurden geworfen und Muhammed errang Sieg auf Sieg. Seine Stellung blieb für immer gesichert.

So haben wir gesehen, daß Muhammed's Zweck bei Abfassung des Korans weder der war, eine neue und bessere Gesellschaft zu schaffen, noch der, eine Nation zu bilden; eine Armee hingebungsvoller Menschen, geeignet, die Welt zu erobern, das war es, was er schaffen wollte. Darum untersagt er seinen Anhängern alle Genüsse des seßhaften Lebens, und gesteht ihnen nur solche zu, die ein Heerlager bieten kann; er nimmt ihnen beinahe Alles, was das Leben des Lebens werth und würdig — oder besser angenehm zu machen scheint — und vertröstet sie mit Allem auf ein, in prächtiger Farbenspluth geschildertes Jenseits, und diese Verheißung ist der einzige Lohn für lebenslange schrankenlose Hingebung. Was die Erreichung seines Zweckes beeinträchtigen könnte, muß fallen. Die auf die Familie sich beziehenden Gefühle fesseln den Mann an den häuslichen Heerd, sie schwächen gar leicht seinen Kriegseifer; der Schatten der Familie, den die orientalischen Völker noch kannten, mußte also ganz verblasen. Noch andere Bande fesseln den Menschen an das sociale Leben, aber auch diese: Wissenschaft und Kunst, materielles Wohl, Luxus und dgl. m., vertragen sich nicht mit den Pflichten einer einzig und allein für Krieg und Eroberung organisirten Völkerschaft. Muhammed verbot daher die Pflege der Künste; Malerei und Sculptur wurden als Erfindungen des Teufels verdammt, Musik und Poesie als kindische Spielereien verworfen. Die Liebe zum Reichthum wurde unter die der Menschheit gefährlichsten Neigungen gestellt und die Politik Muhammed's bekämpfte diese Neigung ohne Erbarmen. (Auch die seiner Nachfolger that dies.) Sogar die Freuden der Tafel und des Weines verbot Muhammed seinen Bekennern; sie hätten an Lüge und Keller fesseln können.

Sollten die Gläubigen das bleiben, wozu der Prophet sie gemacht, so mußten sie vor dem natürlichen Feinde seiner Bestrebungen geschützt werden, bewahrt werden vor den Einflüssen der Civilisation. Der unerbittliche Geist, der darauf ausging, die Welt zu erobern, mußte seinen Gläubigen den wildesten Haß gegen alle Völker einimpfen, die sein Gesetz nicht anerkannten. „Die Moslem allein sind Menschen“, sagt eine Sure, „sie allein sind von Allah erwählt worden, und der Beweis hiervon liegt darin, daß ich in ihrer Mitte bin. Betrachtet alle anderen Nationen. Betrachtet sie mit Abscheu und Ekel! Sie sind unrein!“ Schon die bloße Existenz der Andersgläubigen ist eine Urpation.

So wurde dem Gläubigen Alles genommen und Nichts blieb ihm, als die Pflicht, zu gehorchen, zu kämpfen und zu sterben. Die muhamedanische ist eine eisenharte, echte und rechte Soldatenreligion. Der Vertrag war hart, den Muhammed mit seinem Volk geschlossen; man weiß aus der Geschichte, wie er erfüllt worden. Die Lehren, mehr geeignet Staunen zu erregen, als einzunehmen, haben Millionen entzündet, Millionen Seelen gefangen und Geister sich unterthan gemacht. Muhammed's Gedankten sind Flammen geworden, die die Welt verbrüht haben. Der Prophet hat seinen Zweck erreicht, er hat den Islam geschaffen.

St. C. Das Ergebnis der Gewerbezahlung vom 1. December 1875 in Preußen.

II.

Der im vorigen Artikel gedachten Begrenzung, welche die Gewerbestatistik sich selbst gesetzt hat, muß noch mehr bei der Beurtheilung der folgenden Tabelle gedacht werden, aus der die Zahl der beschäftigten Personen, ihre Vertheilung auf die Groß- und Kleingewerbe und ihre Stellung im Betriebe hervorgeht. So giebt dieselbe Aufschluß über die sociale Gliederung eines nicht unbedeutlichen Theils der Bevölkerung in Preußen; denn am Tage der Aufnahme waren in den gezählten gewerblichen Betriebsstätten im Ganzen 3,625,918 Personen, oder 14,11 Proc. der Bevölkerung beschäftigt; davon fielen 2,246,959 oder 61,07 Proc. der ganzen gewerblich thätigen Bevölkerung auf die Klein- und 1,378,959 (oder 38,03 Proc.) auf die Großbetriebe. Nach ihrer socialen Stellung gliederte sich dieser Theil der Bevölkerung in folgender Weise. Es wurden ermittelt

	in Kleinbetrieben	M.	W.
Inhaber und Geschäftsleiter	1,301,421	329,067	
Gehülften und Lehrlinge	550,515	65,956	
in Großbetrieben			
Inhaber und Geschäftsleiter	48,633	1,576	
kaufmännisch und technisch gebildetes Personal	66,923	1,814	
Arbeiter über 16 Jahr alt	1,007,295	167,931	
" unter " " "	61,552	23,235.	

Wie in jeder einzelnen Industrie-Gruppe das Verhältnis zwischen selbständigen und unselbständigen Gewerbetreibenden sich gestaltete, wie viele hier einer strengeren Arbeitsordnung in den Großbetrieben unterworfen waren, in welchem Maße diese die Hilfe weiblicher und jugendlicher Arbeiter heranzogen, das Alles geht aus der folgenden Tabelle hervor. Es wurden gezählt in der

Gewerbe-Gruppe	überhaupt beschäftigte Personen	davon beschäftigt in		in Kleinbetrieben beschäftigte				in Großbetrieben beschäftigte					
		Kleinbetrieben	Großbetrieben	Inhaber und Geschäftsleiter		Gehülften und Lehrlinge		Inhaber und Geschäftsleiter	kaufmännisch und technisch gebildetes Personal	Arbeiter			
				über 16 Jahr alt	unter 16 Jahr alt	M.	W.						
		M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.				
Kunst- und Handlungsgewerbe	11,911	8,549	3,362	5,599	209	2,558	183	153	240	1,760	920	181	108
Fischerei	15,285	14,936	349	12,569	266	2,045	56	46	29	262	7	5	826
Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	361,406	8,497	352,909	3,577	78	3,756	1,091	2,011	11,485	319,649	7,974	10,964	826
Industrie der Steine und Erden	142,685	38,072	104,613	18,404	469	18,614	585	5,890	2,975	81,756	6,807	6,092	1,093
Metallverarbeitung	246,953	160,604	86,349	94,030	1,314	64,813	447	3,859	3,437	66,280	4,336	7,081	1,356
Fabrication von Maschinen, Werkzeugen u. s. w.	174,509	60,961	113,548	41,942	315	18,544	160	2,783	5,947	99,822	725	4,196	75
Chemische Industrie	26,428	6,926	19,502	3,609	143	3,118	56	714	1,424	14,676	1,904	443	341
Industrie der Heiz- und Leuchtstoffe	25,755	6,196	19,559	3,412	180	2,424	180	828	1,680	15,363	1,267	297	124
Territinindustrie	441,968	251,356	190,612	132,909	57,005	39,186	22,256	6,036	8,955	88,814	69,675	7,746	9,386
Papier- und Lederindustrie	98,060	50,997	47,063	28,530	658	21,037	772	1,944	2,031	27,536	11,145	2,298	2,109
Industrie für Holz- und Schnitzstoffe	242,582	193,865	48,717	127,864	2,950	62,364	687	3,266	1,799	37,160	2,783	3,334	375
Industrie für Nahrungs- und Genussmittel	384,876	228,076	156,800	123,054	5,271	96,084	3,667	6,448	7,980	94,854	35,586	6,900	5,032
Gewerbe für Bekleidung und Reinigung	605,667	569,518	36,149	255,096	200,957	96,590	16,875	2,761	2,082	15,426	12,869	1,655	1,356
Baugewerbe	244,651	150,053	94,598	114,509	338	35,075	131	5,349	2,011	81,857	510	4,837	34
Poligraphische Gewerbe	28,780	7,062	21,668	3,335	135	3,443	149	1,036	1,526	13,680	2,352	2,535	539
Künstlerische Betriebe für gewerbliche Zwecke	5,903	4,361	1,542	2,525	89	1,712	35	117	40	1,135	51	197	2
Handelsgewerbe	375,438	321,277	54,161	204,916	44,873	59,251	12,237	5,345	13,428	28,762	4,423	1,878	325
Verkehrsgewerbe	78,762	62,365	16,397	47,846	2,243	12,174	102	737	1,315	13,760	70	510	5
Beherbergung und Erquickung	113,378	102,317	11,061	77,137	11,573	7,345	6,262	886	353	4,743	4,527	403	149
Drehmaschinen-Betriebe	971	971	—	558	6	382	25	—	—	—	—	—	—
Uebersicht	3,625,918	2,246,959	1,378,959	1,301,421	329,067	550,515	65,956	50,209	68,737	1,007,295	167,931	61,552	23,235

Deutsche Bäume.

7. Die Tanne.

Die Tanne im mittleren Alter, einzeln stehend und frei aufgewachsen, ist ein herrlicher, wirkungsvoller Baum, der gleich der verwandten Fichte die Horizontallinie bei vereinzeltem Auftreten durch starke Unterbrechung mannigfaltig macht und durch seinen, platten, weißen Stamm und eine bei keinem Baume vorkommende Kegelmäßigkeit des Wuchses stets dem Auge wohlthut, aber bei häufiger Wiederholung leicht ermüdet, die Schönheit der Form freigewachsener alter Fichten nicht erreicht und daher dem Landschaftsmaler weniger willkommen ist. Junge Tannen von 20 bis 50 Fuß Höhe, frei aufgewachsen und nach allen Seiten gleichmäßig vollästig, gehören zu den schönsten Gestalten des Pflanzenreichs; am schönsten sind sie aber mit hellgrünen Nadeltrieben. An alten Bäumen mit hohem, fahlem Stamm vermissen wir dagegen Schönheit; denn die Krone ist kurz und büschelförmig, ohne Kraft, aber auch ohne Anmuth; die unregelmäßige Bildung erscheint mehr als Unordnung. Schneeeindruck ist häufig die Ursache; denn da die weit und fächerartig ausgebreiteten Äste und Zweige fast immer etwas aufwärts stehen, so laden sie die ganzen Schneemassen auf sich, bis sie die Last nicht mehr tragen können und, ihn abschnütelnd, leicht ein oder das andere Glied verlieren oder einknicken. Dazu kommt, daß alte Bäume nur kurze Triebe machen, und Insektenfraß und reiche Samenbildung den Trieb beeinträchtigen, so daß diese Ursachen fast wie die Scheere des Gärtners wirken und eine bedauerliche Bildung herbeiführen. So sehen wir nie eine alte Tanne mit

spikem Wipfel wie bei Fichten; es bildet sich vielmehr eine wirkliche Krone, was bei der Fichte nie der Fall ist.

Vielleicht wissen viele Leser gar nicht, von welchem Baume eigentlich die Rede ist; denn es herrscht eine wahrhaft babylonische Verwirrung unter den Namen der Nadelhölzer. Ich sprach von der Edel-tanne, Weißtanne, Silbertanne, der eigentlichen, wirklichen Tanne, einem gar nicht so allgemein verbreiteten und gekannten Baum, wie Fichte und Kiefer. Aber man nennt auch die Fichte Tanne, und sie führt die Namen Rothtanne und Pechtanne. Nennen doch viele Leute, ja ganze Gegenden, sogar die Kiefer oder Föhre Tanne, und im gemeinen Leben sagt man wohl Tannenwald für Nadelholz-wald. Sogar auf die wissenschaftliche Benennung hat sich die Sprach-verwirrung erstreckt; denn Linné nannte die Tanne Pinus Picea, während Du Roi sie richtiger Pinus Abies, dagegen die Fichte Pinus Picea (von piceus, pichig) benannte. So kommt es nun, daß die Einen Picea, die Andern Abies sagen, und man thut am besten, die von Decandolle eingeführten Namen Abies pectinata für die Tanne und Abies excelsa für die Fichte anzunehmen.

Die Tanne keimt mit 4 bis 7 Samenlappen, die den jungen Pflänzchen das Ansehen von Moossternen geben. Im ersten Jahre bildet sich meist nur ein kurzer Kranz von Nadeln an einem etwa zwei Zoll langen Triebe, und in den ersten Jugendjahren ist der Stammtrieb meist kurz, während sich die Äste breit und stark entwickeln. Erst

mit dem fünften bis siebenten Jahre wird der Höhenwuchs kräftiger, und wir sehen in günstigen Jahren auf zugrundem Boden Jahrestriebe von 2 Fuß Länge. Die größte Triebkraft zeigt sich aber erst vom 40. Jahre an bis in das achtzigste oder hundertste Jahr, in welcher Zeit alle andern Bäume im Wachstum gegen die Tanne zurückbleiben. Hat sie ihren Höhenwuchs fast erreicht, so läßt ihr Trieb nach, der Baum trägt Samen, entwickelt sich in die Breite und bildet eine lange, unregelmäßig glockenförmige Krone nach unten zu, stets gerade abgeschnitten. Die Nadeln sind breiter als bei Fichten, an der Spitze abgestumpft, oben schwarzgrün, unterseits mit zwei weißen, vertieften Streifen versehen, und sitzen nur zu beiden Seiten der Zweige wie ein doppelzinkiger Kamm (daher *Abies pectinata*), nie auf der Oberseite

üppig wächst. Sie liebt im Gebirge mehr die östlichen und nördlichen Abhänge und steigt in Mitteldeutschland bis nahe an 3000 Fuß in die Gebirge hinauf, in den Alpen bis 5000 Fuß. Auf dem Thüringer Walde finden wir auf dem Wurzelberge in einer Höhe von fast 2600 Fuß die größten Tannen von Mitteldeutschland, im Riesengebirge, im Böhmerwald und Schwarzwald noch höher hinauf. Da die Tanne forstlich nicht so nützlich ist wie die Fichte, so wird sie durch die Forstkultur weniger begünstigt, ist daher an vielen Orten aus ihrem natürlichen Verbreitungsbezirk verdrängt worden. Sie fehlt gänzlich in den rheinischen Gebirgen, ist selten in den hessischen und Welschergebirgen und nicht häufig im Harz, dagegen sehr verbreitet im Schwarzwald (der wohl davon den Namen hat), im Baierschen und Böhmerwald und

auf den Sudeten, weniger allgemein, jedoch noch immer stark im Fichtelgebirge, Frankenwald, Erzgebirge und Thüringer Wald, sowie in den Hügeln des Voigt- und Osterlandes. Prächtige Tannenbestände findet man bei Reinhardtsbrunn im Thüringer Walde auf Sandboden, wo es auch sehr schöne, frei aufgewachsene, daher bis unten grüne Bäume gibt. Höher und massenhafter, jedoch weniger schön treten sie bei Schwarzbürg auf Thonschiefer auf.

Das Höhenwachstum vollendet die Tanne in 100 bis 120 Jahren, manchmal wohl später. Sie wird im sogenannten Fehmelbetrieb, d. h. frei in Gruppen mit Stämmen jeder Größe aufwachsend, an günstigen Standorten über 400 Jahre alt; denn so viel Jahresringe wurden in Kaskütte in Thüringen gezählt. Dabei erreicht die Tanne eine Höhe von durchschnittlich 120 Fuß und 4 Fuß Stärke. Wir haben aber auch riesigere Tannen. Die größten bekannten und gemessenen stehen auf dem Wurzelberge bei Kaskütte im Thüringer Walde in einer Höhe von 2600 Fuß, nahe bei dem Jagdhaus des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und dem Rennstieg, auf einem breiten, sanften, südöstlichen Abhänge, vereinzelt zwischen aufstrebendem Buchenwald. Die höchste ist nach den Messungen des Försters Liebmann in Kaskütte 160 Fuß hoch und



Alte Tannen auf dem Wurzelberge bei Kaskütte im Thüringerwalde.

und fremden Tannen. Die kleinen männlichen Blüten sitzen unten an schwachen Zweigen, die großen weiblichen aufrecht auf kurzen, starken Ästen und verlängern sich zu einem fünf bis sechs Zoll langen, kerzengerade stehenden, breitschuppigen Zapfen. Wenn der Same reif ist, fallen die einzelnen Schuppen mit den reifen Flügelsamen einzeln ab, so daß nur die harte Mittelare stehen bleibt und mehrere Jahre hält. Gewöhnlich helfen Tannenzapfenfresser, Eichhörnchen und Kreuzschnäbel beim Abnehmen und Zerklünnern der Tannenzapfen sehr eifrig. Der Stamm, in der Jugend glatt, wie polirt, und graugrün, wird im Alter zwar rau, bleibt aber immer glatt und walzenrund, weißgrau von Farbe und ist selten mit Flechten bedeckt. An den Stämmen unterscheiden sich auf 100 Schritt die Tannen von den Fichten. Der Stamm ist im geschlossenen Hochwald immer astrein bis $\frac{2}{3}$ der ganzen Höhe, meist noch höher. Im Mischwald hält sich die Tanne grün und voll, wenn sie auch von andern Bäumen überwachsen ist; denn kein anderer Nadelholzbaum verträgt so viel Druck und Schatten. Haut man die Rinde ab, oder kommt ein nackter Stamm frei zu stehen, so treibt er neue Rinde, was außerdem nur bei der griechischen Tanne der Fall ist. Bricht die Spitze ab, oder ist diese verküppelt, so bilden sich zuweilen auf besonders günstigem Boden bei noch starker Wuchskraft aus starken Seitenästen aufrechte Triebe quirlförmiger Bildung und förmliche Stämme, die über 20 Fuß hoch werden können, wenn der tragende Ast stark genug ist. Bei Oberweißbach im Thüringer Walde einige Stunden oberhalb Schwarzbürg, steht eine solche Tanne, deren Äste viele junge Stämme tragen. Sie wird von den Leuten sehr bezeichnend die Kindertanne genannt, weil sie gleichsam Kinder trägt.

Die Tanne ist in Deutschland ein richtiger Gebirgsbaum und tritt nur auf Hochflächen in Ebenen auf, wird jedoch jenseits der Oder zum Baum des Tieflandes. Sie verlangt humusreichen, frischen Boden und verlümmt auf trocknen Höhen und Kalk, während sie auf fruchtbareren Sand und viel Kieselerde und Thon enthaltenden Grundgebirgen

hat 25' 10" Umfang. Andere nahesteheende Bäume haben 150' Höhe und 252" (21') Umfang, 146' Höhe bei 204' Umfang, 150' Höhe bei 208' Umfang u. s. w. Diese Bäume haben die Namen von die Forstwissenschaft verbienter verstorbenen Männer, Gotta, Burgsdorf, König, Hartig, erhalten, und Berthold Siegmund gab vor einigen Jahren einem der schönsten den Namen Humboldt. Eine Stunde davon entfernt, nahe am Rennstieg, steht ein abgebrochener Tannenstamm von 24' Umfang ohne Rinde (also vielleicht sonst 26'), in welchem ein 6' weites Zimmerchen eingehauen worden ist. Auch in der Nähe von Zollbrück zwischen Schleufingen und Kloster Westra gibt es Tannen von 140' Höhe. Bei Neustadt an der Orla im Weimarischen Voigtlande wurde vor einigen Jahren eine Tanne für 34 Thlr. verkauft, und dies Geld zu einer „milden Tannenstiftung“ angelegt.

067
956
576
814
931
235.
selb-
wie
unter-
gebend-
abelle
ter
Bahr
lt
B.
108
826
1,093
1,356
75
341
124
9,386
2,109
375
5,032
1,356
34
589
2
325
5
149
2 23,235
wirkliche
eigent-
he Wer-
er Edel-
klischen
erkannten
Tanne,
den doch
Tanne,
adelholz-
Sprach-
Picea,
te Pinus
daß die
sten, die
ie Tanne
jungen
en Jahre
twa zwei
Stamm-
n. Erst

Ueberhaupt hat kein anderer Baum so viel kubischen Inhalt. In den Schwarzenbergischen Wäldern in Wäthen soll es noch Tannen von 200' Höhe und 12' Durchmesser geben.

Die Tanne ist für den Deutschen mit der Fichte der sinnigste, poesiereichste Baum, und an keinen knüpfen sich mehr Sagen und Gebräuche. Voran steht die schöne Sitte des Weihnachtsbaumes, der lieblichen Sonne des Winters, ein Ueberrest des altdeutschen Tannenwedelfestes oder der Tannfana, welches die christlichen Priester klug genug auf die Geburtsfeier des Heilands übertrugen. Zwar hat die Tanne nicht allein die Berechtigung, der Christbaum zu sein, und in vielen Gegenden, vielleicht in den meisten, wo es keine oder wenige Tannen gibt, ist die Fichte der Weihnachtsbaum; aber ich lobe mir doch die Tanne als „Tannenbaum“, wozu ihr viel regelmäßigerer Wuchs, die feineren und darum mehr der süßen Dinge tragenden Aeste, die Schönheit des glatten, nur durch regelmäßige Nürle unterbrochenen Stammes, das fastigere Grün und der köstliche, balsamische Geruch viel mehr befähigen. Vielleicht bin ich, weil geboren und aufgewachsen im Tannenlande, auch etwas partheiisch für die Tanne. Ferner liefert die Tanne die meisten Naibäume, auf hohen, schlanken Stämmen besetzt und mit Tüchern und Bändern verziert. In gleicher Weise wird die Tanne auf dem Giebel des neu gerichteten Hauses aufgepflanzt, wenn auch der schöne Brauch der Zimmermannsreden selten zu werden beginnt. Auch zum Wein labet die Tanne freundlich ein, denn ein Tannenbusch über der Hausthür bedeutet allemal, daß darin Wein geschenkt wird. Die Fichte taugt dazu nicht, ist nicht edel genug und läßt die Nadeln fallen. Ich übergebe die vielen anderen Volksgebräuche, Märchen und örtlichen Sagen, welche sich auf die Tanne beziehen, da sie in gleicher Weise der Fichte gelten. Unter den vielen Benutzungen des Tannenholzes will ich nur die zu Resonanzböden für Saiteninstrumente erwähnen, und es sollen die besten auf den Höhen des Böhmerwalde wachsen.

Der hohe Petersberg.

I.

Dieser Vorposten des Harzes östlich von der Saale, der nach den neuesten Vermessungen des Professor Sadebeck eine Seehöhe von 248,76 Meter, d. h. 100—140 Meter über der umliegenden Landschaft hat, führt mancherlei Namen, als: „mons serenus“ d. h. der heitere Berg, „Lauterberg“ oder niederdeutsch „Luterberg“, und der „St. Petersberg.“ „Lauter und rein“, sagt Luther im Katechismus, also heißt „Lauterberg“ auch „heiterer, reiner Berg.“ Es zeigt sich der Berg den Anwohnenden gewöhnlich in klarer, heiterer Bitterung; tritt Regenwetter ein, so hüllt er sich vorher in Dunst und Wolken und wird dann unsichtbar. Die Umgebung achtet darauf und es ergeht das geflügelte Wort: „Der Herr Pfarrer auf dem Petersberge raucht Tabak; es wird anderes Wetter.“ Der Name Petersberg ist neueren Ursprunges; es ist die auf dem Berge erbaute Kirche dem Petrus geweiht.

Der hohe Petersberg ist der Vater der buckligen rothen Porphyrvwelt, die sich von Halle bis Ebejün und Gönnern nach Nordwesten erstreckt, dann am östlichen oder rechten Ufer der Saale über Wettin bis Halle südlich zurückgeht. Zwischen den beiden letzten Städten geht sie bei Brachwitz, Lettin und Siebichenstein auch auf das linke oder westliche Ufer der Saale. Die Saalburgründe bei diesen Orten bieten einzelne recht romantische Parthien dar. Weil der Porphyr in Buckeln aufzutreten beliebt, darum fehlt es nicht an steilen Bergen und dazwischen liegenden Kesseln. Geht man von Halle auf der Schaufsee über Trotha und Morl zum Petersberge, so zeigt das hinter Morl kommende Weidensee an seinem Grunde einen solchen Kessel, der sich seinen Abfluß nach der Saale durch die Brachwitzer zwei Klüften verschafft hat. Der Chronist der Stadt Halle, Dreyhaupt, schreibt: „Morl liegt an der Halberstädter Landstraße, an einem sumpfichten Grunde, der bis unter Weidensee gehet, vor diesem eine See oder Morast gewesen, und darüber bis nach Weidensee ein Damm geführt ist, der bei bösem Wetter über zu passiren, und daher die Hölle genannt wird.“ Zwischen der Anhöhe von Morl und Gutenberg liegt Teicha, davor sich über Seeben und Sennewitz ebenfalls eine solche Tiefe ausdehnt. Bei solcher Abwechselung zwischen Berg und tiefem Thal kommt man von Halle aus recht unvermuthet und ohne dann noch viel zu steigen auf den Petersberg.

Die bucklige Porphyrvwelt des „mons serenus“ verdient alle Hochachtung, da sie sich durch Fruchtbarkeit, Industrie und Wohlhabenheit vor vielen andern Gegenden rühmlichst auszeichnet. Der Petersberg hat daran gewiß seine doppelte Freude, da er der Spender dieses Segens ist; ohne ihn könnte sich der Saalkreis nicht solcher Vorzüge rühmen.

Die Grundmasse des Porphyrs ist mit Quarzkörnern vermischter Feldspath. Seine rothe Färbung bekommt er durch Gemenge von rothbraungefärbter Kieselerde und Eisenoryd. Er ist größtentheils leicht lösbar und verwandelt sich durch die unablässige Arbeit des Frostes, des Wassers und der eisernen Wagenreifen in einen fettigen, lehmigen, fruchtbaren Boden. Als in den großen Schöpfungstagen aus den Wassern der „mons serenus“ stieg, da haben seinen Leib und die Leiber seiner Kinder noch gar lange die Fluthen des Wassers umwogt, die Porphyrvhüllen aufgelöst zu Lehm Boden und damit die eignen harten Gebirge zugebedt. Auch die Nachbarn der Porphyrvwelt wurden in liebevoller Fürsorge nicht vergessen; sie bekamen in ihren flachen Auen ein gut Theil von dem Porphyrsagen. Und noch heut wird die Arbeit fortgesetzt. Jeder Winter, jeder Regen, jeder Fluß in den Fluren des Petersberges verwandelt Porphyr in fruchtbare Lehmerde. Die reg-

samen Menschenhände kommen dabei der Natur zur Hülfe; sie lockern mit Pflug und Karst die harten Porphyrruppen und überlassen der eindringenden Feuchtigkeit die weitere Arbeit. Selbst die Wurzeln der Pflanzen stellen sich in diesen Dienst; sie dringen in die Spalten des Porphyrs ernst ein und machen der Feuchtigkeit immer mehr Raum. So haben brache, feinstreife Drüsdrüsen des Porphyrlandes ihren Namen, wie Brachstedt und Brachwitz, wohl behalten, doch hat die Zeit auch hier geeignete Fluren geschaffen. Es steht fest: Ohne den Porphyr des Petersberger Revieres fehlten dem Saalkreise seine fruchtbarsten Acker, seine Zuckersfabriken und wohlhabenden Gemeinden. Doch das nicht allein. Es fehlten auch die Thon- und Porzellanerdelager, die Steinkohlen und die Braunkohlen in solcher Güte. Thon- und Porzellanerdelager entstehen durch Auflösung des grauweißen Porphyrs, der in dem rothen hin und wieder vorkommt. Es sind die aufgelösten Massen in sogenannten „Nestern“ zusammengeschwemmt worden. Thonlager sind im ganzen Bereiche des Porphyrs zu finden, Porzellanerdelager besonders am südöstlichen Grunde des Petersberges bei Sennewitz, Morl, Brachwitz, Dölau und Lettin. Auf dem Lettiner Felde setzt die Porzellanfabrik manche Hand in Thätigkeit, auch der Pfarrer in Lettin hat die Freude, seine Stelle jährlich wachsen zu sehen, da auf dem Pfarrerker Porzellanerde gegraben wird, aus deren Erträge der Stelle die Zinsen zugehen. Selbst die Schiffahrt fördert der Porphyr des Petersberges. So mancher Saalkahn hat bereits Porzellanerde zu den Porzellanfabriken nach Magdeburg, Berlin und Stettin getragen und noch mancher Kahn wird in gleicher Arbeit folgen. Die Ziegeleien zu Salzünde wären ohne die Gabe des Porphyrs sicher nicht in solchem Rufe.

Aufgaben.

Königszugaufgabe von Dskar Kr.

e	j	e	s	f	u	r	m
n	d	t	a	k	s	m	e
n	e	e	l	l	a	w	r
d	i	n	r	e	t	a	e
w	h	s	e	n	z	b	u
c	o	l	h	s	l	s	e
s	l	l	i	c	s	i	d
s	e	a	n	g	d	e	e

Lösungen aus Nr. 20.

1. Lea (5), Dbeum (4), Endar (6), Dpobeloc (7), Paris (3), Anatoli (2), Nühforb (1), New-York (8). — (Seiber war lesteres durch ein Versehen des Einsenders als „Vergnügungsort in Berlin“ [!] bezeichnet, wodurch allerdings die Lösung unmöglich.) — Napoleon, Bismarck.
2. Weimachtrommandant.
3. Die Demanen triumphieren vor der Hand.
4. Bittetind, Jacobi, Egede, Pädalus, Utrecht, Gatti, Zbalium, Rahum, Guterpe, Irland, Raeni, Regenmesser, Ukraine, Fanarloten, Sagunt, Zaganrog, Irmenfäule, Nanting, Dante, Emden, Kagareth, Wilna, Abel, Eiverpool, Dorchter. — Wie Du hineintriffst in den Wald, Die Stümme Dir entgegenhalt.
5. Rasenstüber.
6. Zugurtha, Drmuz, Herodot, Antonelli, Nördlingen, Napoli, Scharnhorst, Zoga, Kuboff, Winhdus (An als Anfangsbuchstabe genommen), Eau, Savonarola, Kratum, Reiber, Astarte, Nadob, Juave, Saul, Urstoff, Pope, Pihani, Eudard, Boham Strauß, Franz Suppé — Die Hebermaus, Fatintipa.
7. Groß — Noje.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 50.

1. E. e3—g2†. F. e2—g2: 2. F. g5—h5†. K. h4—h5: 3. L. c5—f2 matt.
 - A. 1. ... K. h4—g5: 2. D. a3—e3†. K. g5—h5 (a. b. c. d. e.) 3. L. c5—e7 matt.
 - a. 2. ... K. g5—f5. 3. L. d4 oder e7 matt.
 - b. 2. ... K. g5—f6. 3. L. c5—d4 matt.
 - c. 2. ... F. e2—e3: 3. L. c5—e7 matt.
 - d. 2. ... L. g1—e3: 3. L. c5—d4 matt.
 - e. 2. ... E. d1—e3: 3. L. c5—e7 matt.
- Nr. 51 bleibt, da bisher keine Lösung eintief, noch ausgejst.

Correspondenz.

* bedeutet: „Einsendung dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung.“
 Lösungen aus Nr. 20: D. Schn., F. B., D. u. M. Kr., Berg, alle a. h. — B. Sch.; C. G., Pruddorf; G. W., Bennstedt; x. Schölen; J. F., Weihenfels; C. J., Würdenhain; F. Dr., Nelben; M. W., D. W., C. M. (ohne Ortsangabe); G. E., Erfurt; J. G. C., Gieselen; J. B., Gieselen. (Die Aufgaben sind noch in unseren Händen, doch haben wir, wie schon wiederholt angegeben, sehr starken Vorrath, und müssen auch hinsichtlich der Einsender wechseln.)
 Lösungen der cubischen Gleichungen in Nr. 19: J. K., — C. K., K. K. (besten Dank für sorgf. Ausf.), Halle; J. B., Gieselen.
 Wir haben schon wiederholt gebeten, uns die zum Abdruck bestimmten Aufgaben druckfertig zugehen zu lassen, doch im Ganzen ohne besondern Erfolg. Wir eruchen daher alle geehrten Einsender nochmals:
 1. jede Aufgabe (mit dazu gehöriger Lösung) einzeln, d. h. auf ein besonderes Blatt zu schreiben,
 2. das Papier immer nur auf einer Seite zu beschreiben,
 3. bei Arithmogryphen, Decifiriraufgaben u. d. den betr. Schlüssel, bei Räthselprüngen, Königszugaufgaben u. d. das betreffende Schema zu leichteren Controlirung der Richtigkeit beizufügen,
 und bemerken, daß wir künftig die Einsendungen, welche diesen Anforderungen entsprechen, unter sonst gleichen Verhältnissen vor anderen bevorzugen werden.

Schachcorrespondenz.

D. Schn. (Nr. 50 r.) — C. L. in D. (Nr. 50 r.)